

TLZ 031.10/1.11.14

Patagoniens Literatur wird vorgestellt

Internationale Tagung
nächste Woche in Jena

JENA. (AB) Im Süden Südamerikas liegt Patagonien: ein riesiges grenzüberschreitendes Gebiet, das weite Teile Argentiniens und Chiles umfasst und sich in besonderer Weise durch kulturelle Heterogenität auszeichnet.

Dieser grenzüberschreitende hybride Raum kann einerseits als Kondensat und Exponat der kulturellen Situation Lateinamerikas gelten. Andererseits haben die geografische Lage, die extremen klimatischen Verhältnisse und die enorme Ausdehnung der Region zu einer Sonderstellung dieses Raumes geführt: Denn Patagonien konnte vom spanischen Imperium nie erobert und beherrscht werden. Bis ins 19. Jahrhundert galt der amerikanische Süden insofern als ‚barbarische Wüste‘ oder ‚leerer Raum‘, kulturloses, unbesiedeltes Gebiet, das zunächst vom spanischen Kolonialreich, ab dem 19. Jahrhundert von den unabhängigen Nationalstaaten Amerikas separiert war. Dadurch konnte die indigene Bevölkerung ihre eigenen Kulturtraditionen bis zur gewaltsamen Zurückdrängung und Marginalisierung bewahren. Mitte des 19. Jahrhunderts begann eine europäische Immigration, vor allem durch Deutsche, Engländer, Waliser.

Mit dieser Region beschäftigt sich am 4. und 5. November an der Friedrich-Schiller-Universität Jena die internationale Tagung „Patagonien – Gründungsmythen und diskursive Emanzipationen eines geopolitischen Raumes“. Die von Professor Claudia Hammerschmidt vom Institut für Romanistik organisierte Tagung will den Wissenschaftsdiskurs zur jungen, sich erst seit Ende der 1970er Jahre entwickelnden Literatur aus Patagonien auch außerhalb Chiles und Argentiniens international sichtbar machen und einen Beitrag zur zeitgenössischen Literatur- und Kulturtheorie im Kontext moderner Globalisierungstheorien leisten.

Die multiethnische, gattungshybride patagonische Literatur ist bisher international kaum rezipiert und noch weniger wissenschaftlich aufgearbeitet und in einen größeren literatur- und kulturtheoretischen Zusammenhang gestellt worden. Das Kolloquium in Jena stellt somit einen ersten Schritt dar, um diese Forschungslücke zu schließen. Durch die enge Zusammenarbeit mit der Universidad Nacional del Comahue und der Universidad Austral de Chile soll die Patagonien-Forschung auch langfristig in Jena verankert werden.

Am 5. November spricht mit Professor Laura Pollastri, Direktorin des Centro Patagónico der Universidad Nacional del Comahue (Neuquén, Argentinien), eine Expertin der patagonischen Literatur auf Deutsch „Über den Süden: Die moderne patagonische Literatur“. Der öffentliche Vortrag beginnt 18 Uhr im Raum 401 des Instituts für Romanistik (Ernst-Abbe-Platz 8).